

Siebenter Abend.

Etwas vom Leibkutscher des Königs von England. Glückliche auf Ceylon. Errettung aus den Klauen des Löwen und dem Rauchen des Krokodils.

„Heute, meine verehrten Tischgenossen, greife ich in der Zeit einmal recht weit zurück. Ich hatte kaum die Kinderschuhe ausgezogen und war in die Flegeljahre eingetreten, als ein Verwandter meiner Mutter mir die Erlaubnis erwirkte, ihn auf einer Seereise nach der Insel Ceylon zu begleiten, wo sein Onkel damals Gouverneur war. Wir mußten uns erst noch einige Zeit in Amsterdam aufhalten, da mein Vetter im Auftrage der Hochmögenden Staaten von Holland wichtige Dokumente und Befehle an den Gouverneur überbringen sollte. —

Ich könnte Ihnen, meine Herren, Freunde und Jagdgenossen, nun viel Interessantes über unseren Aufenthalt in Amsterdam, wie auch nachher in London, wo wir auch mit dem holländischen Gesandten verschiedenes zu verhandeln hatten, erzählen, verspare mir das alles aber auf eine andere Gelegenheit. Heute will ich nur einer sehr merkwürdigen Persönlichkeit aus London erwähnen, das war niemand geringeres als der Leibkutscher des Königs, welcher bekanntlich die Seele der damaligen englischen Regierung war und mir vor allem durch seine äußere Erscheinung imponierte. Nicht bloß, daß er eine Allongeperücke trug, deren Locken ihm bis auf die Schultern herabhingen, sondern die ganze Brust bis an den Gürtel war bedeckt von seinem dichten Barte, in welchem das englische Wappen sehr sauber ausgeschnitten war. Obwohl der König in dem königlichen Staatswagen, welchen der den Rang eines Oberlords bekleidende Leibkutscher lenkte, in vollem Prunke zur Eröffnung des Parlaments fuhr, hatte ich für nichts weiter Augen, als für den Kutscher, zumal er, da eben eine kleine Stockung eintrat,